

(17)

Donnerstag, den 8. Oktober 1959.

© Vom Denken im Lebendigen.

a) Im Anschluss an ein VV-Gespräch mit Max Rapold, u.a. über die Probleme einer gegliederten Darstellung, taucht auch wieder einmal das Problem des "spiralförmigen Denkens" auf, das Co. rasch zum Vorwurf gemacht wird. Wenn der subalterne Logiker im heutigen Denken voll immer direkt auf die Lösung los und vergisst dabei; dass er dabei immer das Lebendige abstreift und bloss eine "dürre Abstraktion" in den Händen hält!

b) Neben dem methodischen Probleme, wie man diese "spiraligen Bewegungen" im lebendigen Denken verdeutlichen kann und als methodisches Gesetz angeben kann, stellt sich auch die Frage danach, wieso sich der Mensch von heute rosler angeht, wenn er diese "Spiralform" bezeugt? Wieso ist ihm die innere Bewegtheit des Denkens verloren?

genetisch, bis so un-sympathisch? Ist
es eine persönliche Auflage, dass diese Bewegung
das Lebenswesen herausfordern könnte? Dass
diese Bewegung eine Erfüllung durch die
eigene geistige Aktivität erfordert - während
das durch Verstandesdenken der Ich ruhig
schlafen lässt, resp. dessen Aktivität auf
das Jammern verlegt und in die Kirche
treibt (anstatt die Nachfolge CHRISTI Sat-
kräften anzutreten, erlaubt das Verstandes-
Denken einerseits einen frühen Rationalismus
und Naturalismus, zugleich aber eine mehr
oder weniger heuchlerische "Gottesklage" über das
verlorene Paradies!)